

Israel Gutman

DER AUFSTAND IM WARSCHAUER GHETTO

Wie das Schicksal der Juden unter der nationalsozialistischen Herrschaft und in den besetzten Ländern Europas überhaupt waren auch der jüdische Widerstand und der jüdische antinazistische Kampf eigenständiger Art.

Die nationalsozialistische Weltanschauung und das Regime des Dritten Reiches schufen eine Hierarchie, in die Völker und ethnische Gruppen gemäß ihrer rassischen Herkunft und dem politischen Ermessen des Regimes eingestuft wurden. Die Juden indes waren aus dieser Struktur gänzlich eliminiert, sie standen außerhalb des Bereiches des Menschlichen, und das Recht auf Leben wurde ihnen aberkannt. Anfangs wurde der Versuch unternommen, die Juden zu verdrängen und sie aus dem deutschen Lebensbereich zu vertreiben. Danach, als die Möglichkeiten der Auswanderung in fernliegende Länder beschränkt und schließlich gänzlich eingestellt wurden, wurde der totale Mord geplant und systematisch und mit ungezügelter Fanatismus ausgeführt.

Eberhard Jäckel zeigte die beiden Zielsetzungen auf, die Hitlers Denken durchgängig bestimmten und denen er von Beginn seines politischen Weges an bis ans Ende treu blieb. Das erste Ziel war die Eroberung der Sowjetunion, das zweite die Eliminierung der Juden.

Der britische Historiker Trevor-Roper zeigte darüber hinaus in einem im Januar dieses Jahres erschienen Artikel auf, daß sogar der Endsieg minder wesentlich als diese makabre Aktion erschien, für die noch im Jahre 1944 erhebliche Mittel bereitgestellt wurden, die anderswo für das Heer dringlich erforderlich gewesen wären, das zu dieser Zeit verzweifelte Defensivkämpfe um die Verteidigung des Reiches führte.

Die Situation der Juden während des Krieges kann folgendermaßen umrissen werden:

Dem nationalsozialistischen Regime und insbesondere der dem nationalsozialistischen Ideengut verhafteten Führerschaft der Partei bedeuteten die Juden - oder besser: die Ermordung der Juden - ein Kriegsziel, das um jeden Preis erreicht - und zu Ende geführt werden mußte.

Für große Teile der Bevölkerung in den europäischen Ländern hingegen, insbesondere jenen, in denen sich größere Ballungsgebiete von Juden befanden, waren die Juden ein sich naturgemäß anbietender Sündenbock; viele nahmen die antijüdische Kampagne in ihren Ländern entweder gleichgültig oder sogar mit betonter Genugtuung hin.

Das Ausmaß an Hilfs- und Rettungsaktionen, die den Juden zuteil wurden, mag als einer der wichtigsten Indikatoren für antinazistische Aktionen und die Widerstandsbewegung in Europa überhaupt erachtet werden. In Deutschland selbst sind fast keine Widerstandsaktionen mit dem Ziel, die Vertreibung zu verhindern, zu verzeichnen. Einer der Autoren, die die Problematik des Judenhasses in Deutschland behandeln, Ernst Ludwig Ehrlich, betont in seinen Ausführungen:

„Als Hitler insgeheim begann, die Geisteskranken zu vernichten, erhob sich ein vernehmbares Murren in der Bevölkerung; dieser Protest, unterstützt durch Bischöfe, Pfarrer und Staatsanwälte, zeitigte bemerkenswerte Erfolge. Einspruch gegen die Judenverfolgungen war jedoch selten vernehmbar; nur allzu wenige wagten, es durch die Tat zu beweisen, daß in Deutschland Menschlichkeit und Moral nicht völlig korrumpiert waren. Weder Nationalismus noch Antisemitismus als politische Bewegung sind deutsche Erfindungen oder allein auf Deutschland beschränkte Phänomene, aber nur hier konnten sie sich in ungehemmter Brutalität austoben, weil ihnen so gut wie gar keine moralischen Kräfte entgegenstanden.“

Es erübrigt sich wohl, hier näher darauf einzugehen, daß zwischen Deutschen und Juden so gut wie keine wirkliche Konfliktsituation bestand. Die deutschen Juden bildeten ein loyales, patriotisches und in vielen Lebensbereichen kreatives Element. Sie empfanden sich durchaus als integraler Bestandteil der deutschen Nation, zugleich in Sprache, Kultur und Heimatgefühl. Paradoxerweise sahen auch viele Juden Osteuropas in Deutschland den Inbegriff von Wissen, Meinungsfreiheit und Gleichberechtigung.

Die Polen zeichneten sich während des Krieges und der Besetzung durch eine konsequente antinazistische Haltung und ein beeindruckendes Maß an nationaler Solidarität aus, die gegen den Eroberer gerichtet war. Vielen Polen jedoch schien diese Pflicht zum Widerstand und Solidaritätsempfinden sich nicht auf Juden erstreckend und diese miteinbeziehend. Es wäre unrichtig zu

behaupten, daß die Polen keinen Anteil an der Rettung von Juden genommen hätten. Viele scheuten auch nicht davor zurück, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, weil Hilfe für Juden und Verstecken von Juden mit Lebensgefahr verbunden waren.

Gleichzeitig muß die Tatsache festgestellt werden, daß die zentrale polnische Untergrundbewegung, die der polnischen Exilregierung in London unterstellt war, keinen Kontakt mit den Juden aufnahm und auf ihre Situation und ihre Verfolgung überhaupt nicht reagierte, zumindest nicht bis zu den letzten Monaten des Jahres 1942.

In den Ländern Westeuropas wurden die Juden als ein Teil der Nation gesehen, und für die Untergrundbewegungen in Frankreich, Belgien und Holland war die Rettung von Juden eine von Anfang an wichtige Aufgabe im Rahmen ihrer gesamten Tätigkeit. In Dänemark bezeichnete die Rettung der Juden im September 1943 den Wendepunkt und das Aufleben der Aktivität der Untergrundbewegung. Hingegen wurden, wie bereits erwähnt, in den osteuropäischen Ländern mit einer Massenbevölkerung von Juden diese als ein fremdes und abgesondertes Element empfunden, allerdings nicht ohne eigenes Zutun der Juden selbst. Im Bereich der baltischen Länder und in der Ukraine herrschte meist eine extrem judenfeindliche Haltung vor, und Teile der Bevölkerung kollaborierten mit den Deutschen bei dem Vernichtungsprozeß, während sich in Polen Gleichgültigkeit oder Distanzierung als dominanter Faktor abzeichnete.

Weitere, bezüglich des jüdischen Widerstandes zu erwägende Faktoren wären die den Juden offenstehenden Möglichkeiten und der ihrem Handeln gewährte Spielraum oder besser: das Fehlen beider. Die zur Vernichtung verdammteten Juden bildeten die Zielscheibe der fanatischen Nazis; weder konnten sie mit der Unterstützung der Bevölkerung rechnen noch irgendwelche Verbindungen zu einer der kämpfenden Mächte unterhalten bzw. dort Anlehnungsmöglichkeiten finden. Die verschiedenen Untergrundbewegungen - sowohl im Westen als auch im Osten - erhielten Unterstützung, Waffen und Rüstungsmaterial von den Großmächten, England oder der Sowjetunion, die Juden hingegen hatten keine Verbindung zu diesen Kampfzentren.

Die Historiographie der europäischen Widerstandsbewegung bezeichnet zwei Hauptziele, um die es dem Widerstand bei seinen jeweiligen Entscheidungen ging:

1) Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gegen die Besatzungsmacht mit

anderen Mitteln, das heißt Kampf um die nationale Befreiung mit unkonventionellen Mitteln.

2) Widerstand aufgrund der Nichtbereitschaft, sich mit dem Rassismus und den moralischen und sozialen Wertvorstellungen abzufinden, die der Nationalsozialismus propagierte und in Kraft zu setzen versuchte.

Indes zeigte eine gründlichere Untersuchung der Geschichte der Widerstandsbewegung, daß die eigentlichen nationalen Interessen, zuweilen sehr eng gefaßte nationale Interessen, und die Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Besatzungsmacht die prinzipielle antinazistische Haltung bei weitem überwogen.

Seit Jahren verbreitete und setzte sich die Meinung fest, die Juden hätten nicht gekämpft, sich passiv verhalten und widerstandslos den Prozeß ihrer Isolation, ihrer Dehumanisierung und schließlich den Mord geschehen lassen. Diese Meinung entsprang nicht unbedingt einer antijüdischen Haltung, sondern wurde auch von jüdischen Autoren zum Ausdruck gebracht; ich kenne keinen härteren Verfechter dieser Meinung als den jüdisch-amerikanischen Historiker Raoul Hillberg.

Die Juden, so Hillberg, nahmen über Generationen ihres Exildaseins hinweg eine Haltung des Gehorsams und des Sich-Abfindens mit Leid, Verfolgung und Bluttaten ein, in der Hoffnung und dem Vertrauen auf die Hilfe Gottes, die es ihnen ermöglichen werde, das Verhängnis zu überstehen und zu ihrer herkömmlichen Existenz zurückzufinden. Während das Beziehen dieser Position in vergangenen Zeiten beträchtliche Erfolge bringen konnte, versagte es, der Argumentation Hillbergs gemäß, völlig in der Naziperiode. Die Juden, die dies zunächst nicht durchschauten, wurden sich ihrer ver-zweifelten Lage erst dann bewußt, als es zu spät war.

Ganz im Gegensatz dazu soll hier die Meinung vertreten werden, daß Hillbergs Auffassung, die das europäische Judentum sowohl des Westens als auch der Massen im Osten undifferenziert und uniform betrachtet, der geschichtlichen Wahrheit keineswegs gerecht wird.

Tatsächlich vollzog sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine weitgehende Transformation des europäischen Judentums, die die Auffassung von einer homogenen Gemeinschaft sowohl aus der Sicht nationaler Identität und politischer und gesellschaftlicher Anschauungen als auch im Hinblick auf die Reaktionen nach außen hin Lügen straft.

Wir haben in der Regel Denknormen angenommen, die uns erwarten lassen, Menschen, die in einer ausweglosen Situation befangen und ohne eigene Schuld zum Tode verurteilt sind, würden - und sei es mit bloßen Händen - kämpfen und sich widersetzen. Auf dieser Voraussetzung basiert die Tendenz, in dem Ausbleiben eines jüdischen Massenaufstandes eine quasi unnatürliche und unseren Erwartungen nicht gerechtfertigende Erscheinung zu sehen. Diese so genannten „natürlichen Erwartungen“ waren jedoch sowohl in bezug auf Juden als auch auf andere von Anfang an unrealistisch, insbesondere in einer totalitären Gesellschaft im 20. Jahrhundert.

Prof. André Michell hat darauf hingewiesen, daß gerade diejenigen Teile der verfolgten Gruppen, die den höchsten Preis an Opfern zahlen mußten und damit am ehesten motiviert erschienen, Widerstand zu leisten, wie Kriegsgefangene, Häftlinge der Konzentrationslager und Zwangsarbeiter in Deutschland, sich in der Nazizeit nicht oder kaum widersetzten. Es gilt als bewiesen, daß Terrorsituationen, die den Menschen keinen Freiheits- und Handlungsraum lassen, den einzelnen und den gesamten gesellschaftlichen Rahmen paralisieren. Dies wurde auch durch das Geschehen in der Stalin-Ära in Sowjetrußland bestätigt.

Wie bereits gesagt, war die Tätigkeit der europäischen Widerstandsbewegung von bestimmten Kriterien motiviert, und auch der Zeitpunkt ihrer Tätigkeit war von diesen Kriterien abhängig.

Der Kampf, den die Juden gegen die Verhängnisse und die Unterdrückungsmaßnahmen des Regimes führten, läßt sich in zwei Phasen unterteilen. In der ersten sahen sich die Juden der Tendenz ihrer Ausschaltung und Isolierung, der Aufhebung der ihnen die staatsbürgerliche Gleichheit verbürgenden Gesetze, ihrer wirtschaftlichen Verdrängung und Entfernung auf dem Wege einer mehr oder minder aufgezwungenen Auswanderung, gegenüber. Dieses System wurde im Reich, in Österreich, im Protektorat und in einigen der eroberten Länder bis zum Beginn der Durchführung der „Endlösung“, also der totalen physischen Vernichtung des jüdischen Volkes in Europa eingeführt.

In Polen, wo 3,25 Millionen Juden lebten und etwa 2 Millionen von ihnen unmittelbar nach Kriegsbeginn in die Hände der Nazis fielen, wurde von Anfang an eine bedeutend härtere und brutalere Gangart eingeschlagen. Gegen die Juden wurde mit scharfen Maßnahmen vorgegangen, wie Kennzeichnung, Verbot der Bewegungsfreiheit und Zwangsarbeit. Die Juden wurden aus ihren bisherigen Erwerbszweigen verdrängt und ihr Besitz beschlagnahmt. Die

härteste Maßnahme war jedoch die Einschließung in Ghettos, die die Juden nicht nur in ein engumgrenztes, viel zu kleines und krankheitsverseuchtes Gebiet pferchte und eine Trennungslinie zwischen Polen und Juden sowie zwischen den Juden selbst errichtete, sondern die dort Eingeschlossenen praktisch jeder Existenzmöglichkeit beraubte. Die offiziell eingeführte Lebensmittelration, die den Juden im Ghetto pro Tag zustand, enthielt 180 Kalorien, was nichts anderes bedeutete als eine Verurteilung zum Hungertod binnen weniger Wochen oder Monate.

Der Kampf, der etwa zwei Jahre in den Ghettos, insbesondere im Warschauer Ghetto, geführt wurde, war mithin auf die Erhaltung der physischen Existenz trotz der von den Nazis verhängten Maßnahmen fixiert.

Dem Rabbiner Jitzchak Nußbaum, einem zionistischen Führer im Warschauer Ghetto, wird folgende Aussage zugeschrieben:

„Die Feinde in vergangenen Zeiten wollten den Juden ihren Glauben nehmen, und deshalb waren die Juden verpflichtet, ihren Körper um der Seele willen aufzuopfern. In der Nazi-Periode hingegen bezweckt der Feind die physische Vernichtung, es ist deshalb die Pflicht der Juden, um ihr Leben zu kämpfen.“

Aus den im Ghetto Warschau verfaßten Tagebüchern und Chroniken geht hervor, daß sich die gesamte jüdische Bevölkerung in dem Bestreben und bei ihren Entscheidungen darin einig war, die ihre Existenz untergrabenden nazistischen Verordnungen nicht zu befolgen und sie in ihrer Wirkung außer Kraft zu setzen. Einer der Tagebuchautoren, der Lehrer Chaim Aharon und Kaplan, schreibt, daß die Nazis alles verboten hätten, die Ausübung jeglichen Gewerbes und jedes Berufes war untersagt, und dennoch machten die Juden alles weiter, ohne sich um diese unmenschlichen Verbote zu kümmern. Sie schmuggelten Lebensmittel ein, etwa 80 Prozent der im Warschauer Ghetto vorhandenen Lebensmittel wurden auf Schleichwegen durch organisierte Gruppen, aber auch von Frauen und sogar von sechs- bis achtjährigen Kindern hereingebracht. Dieses Einschmuggeln forderte viele Opfer, es verging jedoch kein einziger Tag während der Zeit, in der das Ghetto bestand, ohne solche Aktivitäten. Die Warschauer Juden unterhielten im Untergrund sogar Leichtindustrieunternehmen und verkauften ihre Produkte auf illegalem Wege nicht nur an Polen, sondern sogar an die Wehrmacht.

Über den hartnäckigen Kampf um die physische Existenz hinaus bestand im Ghetto eine politische Untergrundbewegung, und zwar vornehmlich eine

Untergrundbewegung die sich aus den Kreisen der Jugendorganisationen gebildet hatte und von ihnen getragen wurde. Die Jugendorganisationen und verschiedene zionistische und sozialistische Blöcke und Parteien entwickelten eine weitverzweigte Tätigkeit, die sich von politischer Aufklärung, journalistischem und publizistischem Wirken, über Sozialarbeit und Maßnahmen der gegenseitigen Hilfe bis zum Entwerfen nationaler und sozialer Zukunftsprogramme erstreckte. Im Warschauer Ghetto erschienen 49 Zeitschriften der verschiedenen Parteien und Jugendorganisationen.

Die zweite Phase des jüdischen Kampfes setzte mit dem Beginn des an den Juden verübten Massenmordens und schließlich mit der „Endlösung“ ein, - seit 1941 in den als Folge der „Aktion Barbarossa“ eroberten Teilen Sowjetrußlands, seit dem Frühjahr 1942 im Gebiet des sogenannten Generalgouvernements und seit dem Sommer 1942 auch in den besetzten Ländern Westeuropas.

Die ersten Nachrichten über die Mordtaten der „Einsatzgruppen“ sickerten aufgrund der Berichte Überlebender durch, die sich vom Tatort der Greuel hatten retten können.

Am 1. Januar 1942 erschien in Wilna der erste Aufruf des Dichters und Partisans Abba Koblentz aus den Reihen der „Schamer Hazair“ (der Jungen Wächter), der die These aufstellte, bei dem Mord an den Juden Wilnas habe es sich nicht um eine lokale und separate Einzelercheinung, sondern um den ersten Schritt eines Anschlages gehandelt, der die totale Vernichtung der europäischen Juden beabsichtige. Diese Feststellung beruhte nicht auf verlässlichen Nachrichten über das tatsächliche Geschehen, sondern entsprang der Intimation und dem Wagnis, Schlüsse aus den von den Tatorten durchgesickerten kumulativen Erfahrungen zu ziehen.

Die Judenheit in ihrer Gesamtheit, die Untergrundbewegung der Parteien eingeschlossen, machte sich die Vorstellung, daß ein Prozeß des totalen Mordes im Gange war, erst sehr spät zu eigen. Diese Version wurde lediglich von den zionistischen und sozialistischen Jugendorganisationen adaptiert, und diese politischen Kräfte wurden zum Träger der Aufstände in den Ghettos.

Der bewaffnete Widerstand der Juden fand auf drei Ebenen statt:

1) Aufstände in den Ghettos; 2) Kampf in den Reihen der Partisanen in den Wäldern; 3) Aufstände in den Vernichtungslagern.

Von diesen drei Arten des Widerstandes war der Kampf in den Ghettos am besten organisiert; ihm lag eine ideologische Konzeption zugrunde, er war von einer starken Motivation getragen und mithin der ausgeprägteste Krieg der Juden.

Die jüdische Bewegung, die sich den Kampf in den Ghettos zum Ziel setzte (V.P.O. - Vereinigte Partisanen Organisation), entstand im Januar 1942 in Wilna. Im Laufe der Zeit bildeten sich ähnliche Gruppen in einer ganzen Reihe von Ghettos. Diese Kampforganisationen waren willens, sich gegen ein Gewaltregime aufzulehnen und sich dagegen zur Wehr zu setzen, daß die Juden gewaltsam aus den Ghettos entfernt und in die Vernichtungslager deportiert wurden.

Die Durchführung dieser Aufgabe war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Erstens besaßen die Juden keine Waffen, keinen Geheimdienst und keine Verbindungen zum Ausland. Die Bitten um Waffen, die an den polnischen Untergrund gerichtet wurden, waren meist vergeblich. So blieb den Juden nur die Möglichkeit, entweder Waffen zu kaufen oder aus Lagerräumen und von Eisenbahnstrecken entwendete Einzelteile im Ghetto zusammenzusetzen. Der Mangel an Waffen bildete eines der schwerwiegendsten Hemmnisse in der Entwicklung der jüdischen Kampforganisationen.

Ein zweiter Umstand, der den Aktionsspielraum der Kämpfer beeinträchtigte und ein ernsthaftes Hindernis auf dem Weg zum Aufstand bildete, war der Beschluß der Kämpfer, den bewaffneten Widerstand erst mit Beginn der totalen Räumung der Ghettos durch die SS- und Polizeikräfte aufzunehmen. Dies bedeutete mit anderen Worten, daß sich die Kämpfer, solange noch eine Aussicht auf das Weiterbestehen der Ghettos, sei es auch im „geschrumpften“ Ausmaß, vorhanden war, von der Eröffnung der bewaffneten, frontalen und offenen Auseinandersetzung zurückhielten. Somit waren es die Mörder und Zerstörer, die den Zeitpunkt des Kampfes bestimmten, und da die nazistischen „Aktionen“ meist unter Anwendung listenreicher Täuschungsmanöver durchgeführt wurden, konnten die Kämpfer oft nicht durchschauen, ob bereits die Endliquidation - und nicht lediglich wieder eine Teilliquidation - im Gange war, und deshalb auch den Zeitpunkt des Aufstandes nur schwer festlegen.

Die Hauptschwierigkeit ergab sich jedoch aus den Kontroversen und der Problematik innerhalb der jüdischen Gesellschaft. In einer Anzahl von Ghettos entstanden Gegensätze zwischen den Judenräten und den Kampforganisationen. Die Judenräte in den großen Ghettos waren der Meinung, daß die Juden wenn nicht in ihrer Gesamtheit so doch zum Teil durch einen

den Machthabern gelegen kommenden, ja unentbehrlichen Arbeitseinsatz zu retten seien. Diese Judenräte - und nicht nur sie, sondern die Mehrheit der Judenheit - durchschauten nicht die ideologische Dimension der anti-jüdischen Politik des Nationalsozialismus.

Doch nun zurück zur Beschreibung und Analyse der besonderen Situation im Warschauer Ghetto.

In Warschau bestanden objektiv erleichternde Umstände. Warschau war gleichzeitig das Zentrum des polnischen und des jüdischen Untergrunds. Das Warschauer Ghetto war das größte Europas, zu einem gewissen Zeitpunkt wurde es von etwa 450 000 Juden bevölkert, die jüdische Gemeinde Warschaus war die größte Europas und bildete in den letzten Jahrzehnten ein Zentrum des jüdischen geistigen und nationalen Lebens.

Im Frühjahr 1942, angesichts der Nachrichten über die Mordaktionen im Osten und das Vernichtungslager in Chelmo versuchten die zionistischen Chaluz-Jugendgruppen eine allgemeine jüdische Kampforganisation im Ghetto Warschau zu gründen. Dieser Versuch scheiterte daran, daß die verschiedenen jüdischen politischen Körperschaften sich nicht auf eine gemeinsame Linie einigen konnten. Danach wurde durch die Initiative der Kommunisten der „Antifaschistische Block“ gebildet, dem sich auch andere linke Gruppierungen und die Jugendorganisationen anschlossen. Den Kommunisten fehlten jedoch dann die Mittel, Waffen zu besorgen, und der Block zerfiel, nachdem eine Reihe von Verhaftungen stattgefunden hatte, noch ehe er wesentliche Erfolge aufweisen konnte. Dennoch hatte die bloße Tatsache, daß eine so ausgedehnte Organisation zustande kommen können, eine positive Wirkung, die auch in der Folgezeit weiter anhielt. Am 22. Juli 1942 begann im Warschauer Ghetto die große Deportationsaktion, die sieben Wochen dauerte und in deren Verlauf 280 000 Juden in das Vernichtungslager Treblinka verschleppt wurden. Der Judenratälteste, der Ingenieur Adam Czerniakow, verübte am zweiten Tag der Aktion Selbstmord. Am selben Tag versammelte sich eine Gruppe von Widerstandsaktivisten im Ghetto, und die schon genannten Chalutz-Organisationen forderten die Gründung einer allgemeinen Kampforganisation. Auch diesmal konnte keine Übereinstimmung erzielt werden. Die Gegner des Vorschlages wandten ein, es bestehe berechnete Hoffnung, daß die Deportationen in wenigen Tagen ein Ende nähmen (wie die deutschen Behörden zugesagt hatten), während der bewaffnete Widerstand mit Sicherheit die allgemeine Vernichtung des Ghettos zur Folge haben werde.

Am 28. Juli trafen sich die führenden Vertreter der drei chalutzischen Bewegungen - Haschomer ha-Zair, Dror und Akiba - und begründeten die ZOB, die Jüdische Kampforganisation.

Während die Deportation andauerte, gelang es der neuen Organisation nicht, wesentliche Widerstandsaktionen durchzuführen. Sie besaßen keine Waffen - insbesondere war es unmöglich, in einem Ghetto, das zu einer Falle geworden war, in der unausgesetzt Menschenjagen veranstaltet wurden, größere Unternehmungen zu planen und auszuführen. Gegen einige Hauptfunktionäre der jüdischen Ghettopolizei, die sich an den Deportationen beteiligten, wurden Todesurteile gefällt und zum Teil auch vollstreckt. Auch Sabotageakte in Fabriken, die die deutsche Armee belieferten, wurden durchgeführt. In geringer Anzahl konnten Waffen von der polnischen Seite in das Ghetto geschmuggelt werden, aber im Laufe der beiden letzten Wochen, in den Wirren der Deportationen fielen einige der Anführer der Organisation mit ihren spärlichen Waffen den Deutschen in die Hände. Eine Gruppe der jüngsten Kämpfer forderte nun, daß man sofort zum Angriff übergehe, und sei es mit bloßen Fäusten. Die Führung der Organisation beschloß jedoch, abzuwarten, da inzwischen Gerüchte aufgetaucht waren, daß die Deportationen für eine Weile unterbrochen werden sollten. Diese Periode wollte man nutzen, um den Aufstand vorzubereiten.

Und tatsächlich wurde die Zeitspanne von Mitte September 1942 bis zum 18. April 1943 intensiv und zweckmäßig darauf verwandt, den Widerstand zu planen und die wichtigsten Vorbereitungen zu treffen. Am 20. November vergrößerte sich die Kampforganisation - die bedeutendsten politischen Vereinigungen der zionistischen Sozialisten schlossen sich ihr an. Mordechai Anielewicz wurde zum Kommandeur der Organisation ernannt. Neben der militärischen entstand eine politische Organisation, der die bedeutendsten Vertreter des Widerstandes angehörten und die der Gruppe der Militärs durch ihre Unterstützung Einfluß und Ansehen sicherte. Den Vertretern der Kampforganisation, die in den polnischen Teil Warschaus entsandt worden waren, gelang es nach einigen Zurückweisungen, eine Verbindung mit dem polnischen militärischen Untergrund (der der Exilregierung in London unterstand) herzustellen. Von dort bekamen sie Waffen in kleinen Mengen und moralische Unterstützung. Gleichzeitig bildete sich im Ghetto eine weitere Organisation - der von den revisionistischen Zionisten getragene ZZW (jüdische Militärverband). Auch er konnte sich eine bestimmte Menge von Waffen verschaffen.

In der ersten Phase ihrer Tätigkeit konzentrierte sich die jüdische Kampforganisation darauf, den Judenrat und die jüdische Polizei unter ihre Kontrolle zu bringen. Auf diese Weise wurde die Organisation zur maßgebenden Autorität im Ghetto. Sie zwang diejenigen Ghattobewohner, die noch über Gelder verfügten, eine Abgabe zu leisten, mit der Waffen gekauft wurden. Als die deutschen Besitzer der Fabrikationsbetriebe versuchten, die jüdischen Arbeiter grupperweise aus dem Ghetto zu bringen, widersetzten sich die Angehörigen der Kampforganisation und forderten die Ghattobewohner auf, sich nicht zu melden und auf derartige Angebote nicht einzugehen. Die Kampforganisation hatte den Verdacht, daß dies ein neues Manöver sei, Juden zu deportieren und sie dann zu ermorden. Die Mehrzahl der Arbeiter der deutschen Betriebe befolgten die Anweisungen der Organisation, und auf diese Weise kam es nicht zu einer stufenweisen Evakuierung.

Die Bevölkerung des Ghettos war verzweifelt, und der einzelne vereinsamte zusehends. Während vieler langer Wochen hatten die Eingeschlossenen all ihre körperlichen und seelischen Kräfte darauf verwandt, dem Zugriff der Nazis, das heißt der Deportation, zu entrinnen und im Ghetto zu bleiben. Nun - nachdem die unmittelbare Gefahr vorüber war - kamen ihnen die Leere und die Einsamkeit zum Bewußtsein, erfassten sie völlig den Verlust der ihren Nächsten und Liebsten, die ihnen entrissen worden waren. Zudem wurde ihnen klar, daß für sie keine Hoffnung mehr bestand, mit dem Leben davonzukommen, und daß ihnen nur noch eine kurze Zeit gegeben war. Von 350 000 Juden im Ghetto waren insgesamt nur 55 000 übriggeblieben.

Der ausschlaggebende Wandel sowohl in der Einstellung der Bevölkerung als auch im Hinblick auf die Vorbereitungsarbeiten für den Kampf trat jedoch in den Tagen des Widerstandes zu Beginn der zweiten großen Deportationsaktion ein, die am 18. Januar 1943 begann.

An diesem Tage eröffneten die Deutschen unter dem Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers im Distrikt Warschau, Ferdinand von Sammern und Frakenegg, eine neue Aktion im Ghetto. Die Juden waren davon überzeugt, daß eine zweite Serie von Transporten in die Vernichtungslager das unwiderrufliche Ende des Ghettos bedeutete, und diesmal stießen die Deutschen SS- und Polizeikräfte auf - unerwarteten - Widerstand. Gruppen bewaffneter jüdischer Kämpfer griffen an, und die Ghattobewohner hielten sich in provisorischen Bunkern und Unterständen versteckt. Die Deutschen, denen plötzlich klar wurde, daß es im Ghetto Waffen gab und daß die Juden sich nicht scheuten, von diesen Waffen Gebrauch zu machen, waren völlig überrascht und verzichteten aus naheliegenden Gründen diesmal darauf, in Keller und auf Dach-

böden vorzudringen.

Diese zweite Deportationsaktion vom Januar 1943 kam bereits nach vier Tagen zu seinem Ende - ungefähr 5 500 Menschen waren aus dem Ghetto verschleppt oder erschossen worden.

Juden und Polen erklärten das Abbrechen des Unternehmens und die verhältnismäßig geringe Zahl der Opfer damit, daß die Deutschen angesichts des bewaffneten Widerstandes vorsichtig geworden waren und zudem fürchteten, der Widerstand werde auf die Seite der Polen übergreifen. Infolgedessen entstand bei vielen die Hoffnung, der bewaffnete Widerstand könne ein rettender Weg sein, weitere Deportationen zu verhindern, und paradoxerweise verbreitete sich die Auffassung daß die Verteidigung des Ghettos Rettung bringen könnte. In Anbetracht dieser Situation änderten viele Ghattobewohner ihre Einstellung, unterstützten nun den Widerstand und identifizierten sich mit den Kämpfern. Es muß festgestellt werden, daß die Angehörigen der Kampforganisation sich keinerlei Illusionen hingaben und genau wußten, daß der Widerstand weder Rettung bringen noch die Deportationen aufhalten werde. Heute, anhand von Dokumenten, die wir besitzen, wissen wir, daß die deutschen Behörden nicht vorhatten, das Ghetto im Januar 1943 endgültig zu liquidieren; vorgesehen war eine teilweise Deportation, der Abtransport einiger Tausend Menschen in die Lager, und zwar auf ausdrücklichen Befehl von Heinrich Himmler, der Warschau Anfang Januar 1943 besucht hatte.

Von Januar bis April war das gesamte Ghetto mobilisiert und auf den Beginn der zu erwartenden neuen Deportationsaktion vorbereitet. Die Bevölkerung war zum passiven Widerstand entschlossen, und die ca. 1 000 Angehörigen beider Organisationen bereiteten sich auf den bewaffneten Kampf vor.

Tagsüber und besonders während der Nacht wurden im Ghetto Bunker und Tunnel gegraben und eine unterirdische Stadt geschaffen, in der haltbare Lebensmittel und Medikamente gelagert und Wasser- und Elektrizitätsleitungen verlegt wurden.

Im Laufe der Zeit wurde jedem Bewohner des Ghettos sein Platz in einem der Bunker zugewiesen.

Die Mitglieder der Kampforganisation wurden in Gruppen eingeteilt, die sich ständig in der Nähe ihrer vorgesehenen Stellungen aufzuhalten hatten, um einen deutschen Überraschungsangriff auszuschließen. Es gelang der

Organisation, jeden Kämpfer mit seiner persönlichen Waffe, und zwar einer Pistole zu versehen. Jede Kampfgruppe besaß ihre gemeinsamen Waffen - ein Gewehr oder ein leichtes Maschinengewehr und einige selbsthergestellte Handgranaten. Das gesamte Ghetto wurde zum Frontgebiet und war eingeteilt in Kampfzonen; Mauerdurchbrüche und Übergänge wurden geschaffen, so daß man die offene Straße nicht betreten mußte; die Kampfstellungen wurden an Schlüsselpunkten postiert, den Toren gegenüber, durch die die Deutschen einmarschieren würden. Jeder Kämpfer kannte seine Aufgabe und übte täglich mit seiner Waffe - innerhalb der Gruppen herrschten Solidarität und Kampfbereitschaft.

Gerade in den letzten Tagen vor dem Kampf kommt es zu Änderungen in der Vertretung der jüdischen Kampforganisation beim polnischen Untergrund. Arie Wilner, genannt „Jurek“, der Hauptvertreter der Organisation, wird von der Gestapo festgenommen, und auch Waffen werden bei ihm gefunden. Es gelingt den Deutschen jedoch nicht, seine Identität festzustellen, und nach einer Zeit der Verhöre und der Folterungen gelingt es ihm zu entkommen und ins Ghetto zurückzukehren. An seiner Stelle sendet man eine Woche vor dem Kampf Izchak Zuckerman, genannt „Antek“, aus dem Ghetto auf die polnische Seite. Bei seiner ersten Zusammenkunft mit den polnischen Vertretern wird „Antek“ informiert, daß die Armia Krajowa, die polnische Heimarmee, an einem Aufstand im Ghetto nicht interessiert ist. Warum sind die Polen gegen diesen Kampf, wo doch in vielen Dokumenten des Widerstandes den Juden vorgeworfen wird, passiv und subversiv zu sein? Weshalb wollen sie ihn verhindern, nun, da es so weit ist? Der Grund ist, daß die Polen ihren eigenen Plan haben. Sie wollen ihren eigenen Aufstand in die letzte Phase des Krieges verlegen, wenn Deutsche und Sowjetrussen ihrer Meinung nach vom Kriege geschwächt sind und die Zeit reif ist, den Kriegsschauplatz zu betreten. Der geplante jüdische Aufstand paßt nicht in ihr Szenarium, und sie wünschen ihn nicht, um eine etwaige mitreißende Wirkung auf die polnische Bevölkerung von vornherein auszuschalten. Die Antwort der jüdischen Kämpfer ist laut „Antek“ ein entschiedenes „Nein“. Sie alle sind sich dessen bewußt, daß der Kampf, der ihnen bevorsteht, ihr letzter sein wird und ganz und gar aussichtslos ist. Deshalb auch hat man einen Rückzug aus dem Ghetto nicht vorgesehen.

Als der Zeitpunkt des Beginns der Deportationsaktion kam, kannten die Kämpfer ihn im vorhinein und riefen die Ghettobevölkerung auf. Die starken SS- und Polizeikräfte, die kampfbereit und schwer bewaffnet in das Ghetto einmarschierten, bewegten sich in einer Stadt von Schatten. Es war der

erste Tag Pessach 1943; die Kämpfer waren auf ihren Posten und die Bevölkerung in den Bunkern versteckt. Ein hartnäckiger Kampf entwickelte sich, bei dem die Überraschung auf der Seite der Nazis war, die sich schließlich unter Hinterlassung von Gefallenen zurückzogen. Der Kampf dauerte einige Tage; während die Deutschen auf der Straße ohne Deckung vorzudringen suchten, führten die jüdischen Kämpfer ihren Verteidigungskampf von ihren Stellungen aus. Wenige Tage später begannen die Nazis, das Ghetto systematisch niederzubrennen und die Mauern der Häuser zu sprengen. Auf diese Weise gelang es ihnen zwar, die Kämpfer vielerorts zu vertreiben, aber der Kampf ging weiter - er wurde von den Bunkern aus fortgesetzt und schließlich von den Juden als Partisanenkampf geführt. Mordechai Anielewicz schrieb am 23. April in einem Brief an Izchak Zuckerman, der sich im polnischen Teil Warschaus aufhielt:

„Der Traum meines Lebens ist jedenfalls schon in Erfüllung gegangen, denn das Ghetto verteidigt sich. Wir Juden leisten mit der Waffe in der Hand Widerstand. Das ist Tatsache geworden, und ich kann bezeugen, wie heldenhaft Juden kämpfen.“

Der Widerstand der jüdischen Massen war stark und rückhaltlos. Obwohl Verräter versuchten, die Eingeschlossenen mit Versprechungen und Aufrufen aus den Bunkern zu locken, kam es trotz des furchtbaren Leidens dort fast überhaupt nicht vor, daß jemand den Bunker verließ. Unter den glühenden Eisenträgern konnte man kaum atmen, die Lebensmittel waren verdorben, das Wasser war abgesperrt - trotzdem mußten die Nazis um jeden einzelnen Bunker kämpfen. SS-Brigadeführer Jürgen Stroop berichtete jeden Tag über den Fortgang des Kampfes, und in seinen „Täglichen Meldungen“ ist von Anstrengungen und Opfern die Rede. Am 8. Mai fiel der Zentrale Bunker der jüdischen Kampforganisation in der Mila-Straße Nr. 18. Mordechai Anielewicz und die Leiter der jüdischen Kampforganisation fanden dabei den Tod.

Am 19. April 1943 hatte der Kampf begonnen - am 16. Mai verkündet SS-Brigadeführer und Generalleutnant der Waffen-SS Jürgen Stroop das Ende. Zum Zeichen des Sieges zerstörte er die Zentrale Synagoge außerhalb des Ghettos.

Zitiert nach Josef Wulf: Das Dritte Reich und seine Vollstrecker, S. 116.
Berlin 1961

Am 15. Mai war der letzte Gebäudekomplex im Ghetto zerstört worden und der Auftrag Stroops damit ausgeführt. In seinem Bericht vom 16. Mai meldete er seinen Vorgesetzten: „Das ehemalige jüdische Wohnviertel Warschau besteht nicht mehr.“

Aus jüdischen Quellen wissen wir, daß auch nach dem 16. Mai Hunderte, vielleicht Tausende von Juden den bewaffneten Kampf fortsetzten und sich weiterhin im Ghetto versteckt hielten. Aber auch den deutschen Kriegsberichten zufolge dauerte der Warschauer Ghetto-Aufstand länger als alle Widerstandsaktionen in anderen besetzten europäischen Ländern. Dieser Aufstand war möglich, wegen des Zusammenhaltes zwischen den Kämpfenden und der gesamten Bevölkerung und wegen des Willens zum Kampf. Der Aufstand im Ghetto war ein Aufstand des Volkes, es war der erste Aufstand einer Stadt im besetzten Europa, und sein Echo drang zu Juden und Nichtjuden - er war ein ermutigendes und aufrührerisches Symbol und wurde zu einer Legende, die Herz und Phantasie befeuert.